

Wie es nach einem Jahr aussieht

Die Kinder- und Jugendpolitik im Kanton Schaffhausen wird mit Bundesgeldern derzeit analysiert und für die Zukunft fit getrimmt.

VON **TITO VALCHERA**

«Liebe Kinder- und Jugendpolitikfans» – mit diesen Worten begrüßte der Schaffhauser Erziehungsdirektor Christian Amsler am Mittwochabend die rund 60 anwesenden Zuhörer. An der Jahreskonferenz der kantonalen Kinder- und Jugendpolitik trafen sich Experten und Gemeindevertreter im Hotel Kronenhof. Es ging um die Frage, wie das vor einem Jahr gestartete Jugendprogramm mit Bundesgeldern und einem Budget von 900 000 Franken vorangekommen ist. Im ersten Jahr wurde laut der Kantonalen Jugendbeauftragten Michaela Hänggi ein Drittel davon ausgegeben, um die Kinder- und Jugendarbeit im Kanton in verschiedenen Bereichen zu verbessern. So zum Beispiel in Thayngen, wo die Gemeinde Thayngen das Unicef-Label als kinderfreundliche Gemeinde anstrebt und dabei finanziell unterstützt wird.

Status quo ermitteln

Die Fachhochschule St. Gallen hat im Auftrag des Kantons Schaffhausen eine Bestandaufnahme durchgeführt und daraus die künftigen Handlungsfelder abgeleitet. Diese orientieren sich an der Schweizer Kinder- und Jugendpolitik. Die Ergebnisse bilden die Basis der künftigen kantonalen Kinder- und Jugendpolitik in Schaffhausen. Im Zentrum stehen dabei die Aspekte Förderung, Schutz und Beteiligung. «Bei der Förderung gibt es 220 Angebote im Kanton», sagte Johanna Brandstetter, eine der Studienautorinnen. Und fügte an: «Es hat eine riesige und beeindruckende Angebotspalette, die einen guten Nährboden für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen darstellt.»

Im Bereich Schutz präsentierte eine weitere Studienautorin, Regula Flisch, die aktuelle Lage anhand eines Beispiels: «Wenn beispielsweise in der Gemeinde Barga familiäre Konflikte be-



Auch die Pfadi nimmt einen wichtigen Stellenwert in der Kinder- und Jugendpolitik des Kantons Schaffhausen ein. Denn zur Jugendarbeit gehört die schulische, die offene sowie die Verbandsarbeit.

Bild Selwyn Hoffmann

obachtet werden, an wen sollen sich die Einwohner wenden?», fragte sie. Oft werde die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) eingeschaltet und nicht die regionalen Vormundschaftsämter. Es gebe zwar rund 80 Organisationen im Bereich Schutz im Kanton, die seien aber teilweise zu wenig bekannt. Die Kesb müsse allen Fällen nachgehen. «Da gibt es einfachere Möglichkeiten, vorher mit Beratung und Unterstützung einzusetzen», so Flisch.

Vernetzte Basis

Brandstetter zeigte Verbesserungsmöglichkeiten auf. So sollen Informationen über bestehende und geplante Projekte einfacher aufgearbeitet und allen zugänglich sein. «Auch ist es zentral, die Sichtweise der Kinder- und Jugendlichen, also ihre Beteiligung, stärker mit einzubeziehen», so Brandstetter. Zudem sollten die Zuständigkeiten, Abläufe und Regelungen im Bereich Schutz geklärt und optimiert werden.

Strategische Ziele Was bis 2018 erreicht werden soll

Koordiniert Der Kanton Schaffhausen will über eine zielgerichtetere und koordiniertere Kinder- und Jugendpolitik verfügen. Die bestehenden Angebote im Bereich Kinder- und Jugendschutz werden besser aufeinander abgestimmt.

Vernetzt Die Kinder- und Jugendarbeit soll umfassend, professionell und vernetzt sein.

Informiert Interessierte Personen im Kinder- und Jugendschutz, in der Kinder- und Jugendförderung sowie in der Kinder- und Jugendpartizipation wissen, wo sie sich über die Angebote im Kanton Schaffhausen informieren können.

Involviert Kinder und Jugendliche auf Ebene Kanton und Gemeinde sollen bei allen für sie relevanten Themen teilhaben können. (tva)

Michaela Hänggi sprach über die nächsten Schritte: «Bis im Sommer werden die Leitlinien für die nächsten Jahre festgelegt.» Weiter ist eine Homepage als Informationsplattform geplant, und einige Koordinations- und Fachgruppen werden überprüft. Unter anderem sollen in den Gemeinden Kinder- und Jugendkonzepte unterstützt werden.

Der Vernetzung, einem der strategischen Ziele (vgl. Box), kam besondere Bedeutung zu. So stellte Christoph Vecko von «okaj», dem kantonalen Dachverband der offenen, verbandlichen und kirchlichen Jugendarbeit im Kanton Zürich, die Ergebnisse einer Studie über den Aufbau von Vernetzungsstrukturen im Kanton Schaffhausen vor. Er befragte Fachleute und aktive Personen in den Gemeinden. «Eine verstärkte Vernetzung wird begrüßt», sagt Vecko zu den Ergebnissen. Dies setze aber motivierte, gut koordinierte Akteure voraus, denn Vernetzung brauche viel Ressourcen. Für ihn ist entscheidend, «dass Vernetzung in der Basis stattfindet».